

hten, 5-8  
Selbstbestellung,  
ng im Zeugungs-  
um reelle, sichere  
werden durch das be-  
200,000 Grem-  
schrung".  
parhol. anatom.  
s 2 l.  
ellen können 4 Bab-  
Wiederherstels  
Neben Zweck und  
Neigerungen in  
nicht erhaltet. Verlag  
andhaus in Weizita

**Erscheint**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in's  
Haus 1 fl.  
Mit  
Postverendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 5. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Rebaltens und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhilber.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
alle Art werden in der  
Steinbassenschen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post befördert dieselben Leop-  
Lang, Intern. Annoncen-  
Erpedition, Dorotheengasse  
9; für Wien die Annon-  
cenbureau: A. Oppalik,  
Wollzeile 22, Hausenstein  
& Vogler, Neuer Markt 11,  
Rudolf Mosse, Selter-  
gasse 2; für Auslaub  
Hausenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel und Paris.  
Der Raum einer einstel-  
ligen Annonce kostet  
beim ersten Mal 10 kr.,  
beim zweiten Mal 8 kr.,  
beim dritten Mal 6 kr.,  
beim vierten Mal 5 kr.,  
beim fünften Mal 4 kr.,  
beim sechsten Mal 3 kr.,  
beim siebenten Mal 2 kr.,  
beim achten Mal 1 kr.,  
beim neunten Mal 1 kr.,  
beim zehnten Mal 1 kr.,  
beim elften Mal 1 kr.,  
beim zwölften Mal 1 kr.,  
beim dreizehnten Mal 1 kr.,  
beim vierzehnten Mal 1 kr.,  
beim fünfzehnten Mal 1 kr.,  
beim sechzehnten Mal 1 kr.,  
beim siebenzehnten Mal 1 kr.,  
beim achtzehnten Mal 1 kr.,  
beim neunzehnten Mal 1 kr.,  
beim zwanzigsten Mal 1 kr.,  
beim einundzwanzigsten Mal 1 kr.,  
beim zweiundzwanzigsten Mal 1 kr.,  
beim dreiundzwanzigsten Mal 1 kr.,  
beim vierundzwanzigsten Mal 1 kr.,  
beim fünfundzwanzigsten Mal 1 kr.,  
beim sechsundzwanzigsten Mal 1 kr.,  
beim siebenundzwanzigsten Mal 1 kr.,  
beim achtundzwanzigsten Mal 1 kr.,  
beim neunundzwanzigsten Mal 1 kr.,  
beim dreißigsten Mal 1 kr.,  
beim einunddreißigsten Mal 1 kr.,  
beim zweiunddreißigsten Mal 1 kr.,  
beim dreiunddreißigsten Mal 1 kr.,  
beim vierunddreißigsten Mal 1 kr.,  
beim fünfunddreißigsten Mal 1 kr.,  
beim sechsunddreißigsten Mal 1 kr.,  
beim siebenunddreißigsten Mal 1 kr.,  
beim achtunddreißigsten Mal 1 kr.,  
beim neununddreißigsten Mal 1 kr.,  
beim vierzigsten Mal 1 kr.,  
beim einundvierzigsten Mal 1 kr.,  
beim zweiundvierzigsten Mal 1 kr.,  
beim dreiundvierzigsten Mal 1 kr.,  
beim vierundvierzigsten Mal 1 kr.,  
beim fünfundvierzigsten Mal 1 kr.,  
beim sechsundvierzigsten Mal 1 kr.,  
beim siebenundvierzigsten Mal 1 kr.,  
beim achtundvierzigsten Mal 1 kr.,  
beim neunundvierzigsten Mal 1 kr.,  
beim fünfzigsten Mal 1 kr.,  
beim einundfünfzigsten Mal 1 kr.,  
beim zweiundfünfzigsten Mal 1 kr.,  
beim dreiundfünfzigsten Mal 1 kr.,  
beim vierundfünfzigsten Mal 1 kr.,  
beim fünfundfünfzigsten Mal 1 kr.,  
beim sechsundfünfzigsten Mal 1 kr.,  
beim siebenundfünfzigsten Mal 1 kr.,  
beim achtundfünfzigsten Mal 1 kr.,  
beim neunundfünfzigsten Mal 1 kr.,  
beim sechzigsten Mal 1 kr.,  
beim einundsechzigsten Mal 1 kr.,  
beim zweiundsechzigsten Mal 1 kr.,  
beim dreiundsechzigsten Mal 1 kr.,  
beim vierundsechzigsten Mal 1 kr.,  
beim fünfundsechzigsten Mal 1 kr.,  
beim sechsundsechzigsten Mal 1 kr.,  
beim siebenundsechzigsten Mal 1 kr.,  
beim achtundsechzigsten Mal 1 kr.,  
beim neunundsechzigsten Mal 1 kr.,  
beim siebenzigsten Mal 1 kr.,  
beim einundsiebzigsten Mal 1 kr.,  
beim zweiundsiebzigsten Mal 1 kr.,  
beim dreiundsiebzigsten Mal 1 kr.,  
beim vierundsiebzigsten Mal 1 kr.,  
beim fünfundsiebzigsten Mal 1 kr.,  
beim sechsundsiebzigsten Mal 1 kr.,  
beim siebenundsiebzigsten Mal 1 kr.,  
beim achtundsiebzigsten Mal 1 kr.,  
beim neunundsiebzigsten Mal 1 kr.,  
beim achtzigsten Mal 1 kr.,  
beim einundachtzigsten Mal 1 kr.,  
beim zweiundachtzigsten Mal 1 kr.,  
beim dreiundachtzigsten Mal 1 kr.,  
beim vierundachtzigsten Mal 1 kr.,  
beim fünfundachtzigsten Mal 1 kr.,  
beim sechsundachtzigsten Mal 1 kr.,  
beim siebenundachtzigsten Mal 1 kr.,  
beim achtundachtzigsten Mal 1 kr.,  
beim neunundachtzigsten Mal 1 kr.,  
beim neunzigsten Mal 1 kr.,  
beim einundneunzigsten Mal 1 kr.,  
beim zweiundneunzigsten Mal 1 kr.,  
beim dreiundneunzigsten Mal 1 kr.,  
beim vierundneunzigsten Mal 1 kr.,  
beim fünfundneunzigsten Mal 1 kr.,  
beim sechsundneunzigsten Mal 1 kr.,  
beim siebenundneunzigsten Mal 1 kr.,  
beim achtundneunzigsten Mal 1 kr.,  
beim neunundneunzigsten Mal 1 kr.,  
beim hundertsten Mal 1 kr.,  
beim einhundertsten Mal 1 kr.,  
beim zweihundertsten Mal 1 kr.,  
beim dreihundertsten Mal 1 kr.,  
beim vierhundertsten Mal 1 kr.,  
beim fünfhundertsten Mal 1 kr.,  
beim sechshundertsten Mal 1 kr.,  
beim siebenhundertsten Mal 1 kr.,  
beim achthundertsten Mal 1 kr.,  
beim neunhundertsten Mal 1 kr.,  
beim tausendsten Mal 1 kr.

Abonnement-Verträge: In Reibitz bei Joh. Friedrich Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. J. Erler); in Szeged bei Herrn J. S. Rinn, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Roschard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Friedrich Seibner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 263. Hermannstadt, Montag am 4. November. 1872.

## Amthliches.

Der k. ung. Justizminister hat den Vergamts-Direktor Franz Schulz zum Gerichtsvollzieher beim Bezirksgerichte in Buzsábad ernannt.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. November.

Ueber die meritorische Thätigkeit der kroatischen Regimentsdeputation liegt bis zur Stunde noch ein dichter Schleier des tiefsten Geheimnisses ausgebreitet.

Der „Pester Lloyd“ hebt, wahrscheinlich um den Schleier einigermaßen zu lüften, folgendes hervor:

Eine der wichtigsten Fragen nun, welche in den Kommissionen Anlaß zu heftigen Debatten und den eingehendsten Diskussionen gegeben, bildet die Vertretung Kroatiens auf dem ungarischen Reichstage, bezügl. hundertweise die Art und Weise, wie diese Vertretung effektiv werden soll. Direkte oder indirekte Wahl? Das sind die Schlagwörter, welche die beiden Parteien der Nationalen und Unionisten auf ihre Fahne geschrieben. Während die Nationalen in der Bezeichnung des ungarischen Reichstages mit solchen Deputirten, die auf dem Wege einer ungetrübten Wahl unmittelbar aus dem Volkswillen selber hervorgegangen, eine Gefährdung der Unabkängigkeit Kroatiens erblicken und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Waffen für die Wahl aus dem Schoße des kroatischen Landtages kämpfen, — sehen die Unionisten in der unmittelbaren Wahl durchaus nicht jenes dunkle Geheiß, das im Stande wäre, Kroaten unerbittlich in die Arme der ungarischen Nation zu treiben, es mit seiner ganzen Selbstständigkeit an die „Magyaren“ anzuknüpfen.

Der „Pester Lloyd“ gelangt zu dem Resultate, daß die unmittelbaren Wahlen für den ungarischen Reichstag weder den Kroaten irgend gefährlich oder gar schädlich sind, noch auch für Ungarn einen besonderen Vortheil enthalten, wozu daselbst ein Mittel in die Hand bekäme, auf eine dem Geiste des Ausgleichsgeistes fremde Weise über Kroaten zu verfügen. Vom Standpunkte des Parlamentarismus spricht sich der „P. U.“ jedoch für die direkten Wahlen aus.

Aus Anlaß der außerordentlichen Beförderung des Kriegsministers FML. v. Kuhn zum Range eines Feldzeugmeisters schreibt der „P. U.“: Wir haben es da unzweifelhaft mit einem A. A. h. Anstrennung der unbestreitbaren und unbestrittenen Verdienste des Kriegsministers auf dem Gebiete der Heeres-Organisation zu thun, der auch außerhalb der Armee begünstigt werden wird.

Wie aus Wien gemeldet wird, soll nächst dem Kriegsminister auch FML. Mollinary außer der Tour zum Feldzeugmeister befördert werden. Herr v. Mollinary hat sich durch die ebenso lokale wie energische Durchführung der Civilisation in der Militärgrenze um die Monarchie und speziell um Ungarn sehr große Verdienste erworben, und durch seine Haltung in der Angelegenheit des widerharrigen Karlovojer Kongresses die staatsmännliche Aktion eröffnet, welche in die serbische Angelegenheit Ordnung bringen wird.

Am 1. November d. J. angefangen gehört die Militärgrenze nicht nur virtuell zu Ungarn, sondern untersteht seiner Staatshoheit unbedingt und in jeder Beziehung. Das Gravamen, wozu nach in der Militärgrenze mit Ausparatlosigkeit der ungarischen Seite und mit Verletzung der ungarischen Staatshoheit die österröische Verwaltung zur Geltung gekommen, dieses Gravamen, dessen Freilegung die ungarischen Reichstage unermüdet, aber auch unerreicht fordernd, ist von dem 1. November an thatsächlich begraben. Ungarische Gesetze, ungarische Behörden, ungarisches Recht werden von nun an in der an Ungarn fallenden Militärgrenze ihre Aufgabe zu erfüllen haben. Keine Annexion hat einen Zuwachs des ungarischen Staates herbeigeführt, keine Gewaltthatigkeit seine Grenze erweitert: das legitime Recht Ungarns, die Rechtskontinuität, das historische Staatsrecht feiern einen hellen Tag.

grünze ihre Aufgabe zu erfüllen haben. Keine Annexion hat einen Zuwachs des ungarischen Staates herbeigeführt, keine Gewaltthatigkeit seine Grenze erweitert: das legitime Recht Ungarns, die Rechtskontinuität, das historische Staatsrecht feiern einen hellen Tag.

Grillparzer über Palacky. In dem eben erschienenen neunten Bande der gesammelten Werke Grillparzer's fällt der berühmte Dichter und Patriot über den tschechischen Führer folgendes Urtheil: „Herr Professor Palacky ist wahrhaftig geworden. Er stellt in einem erschöpfend gemeinten Aufsatze an die Regierung die Anforderung, den einzelnen Kronländern eigene Ministerien des Innern, des Unterrichts u. s. w. zu gewähren. Er ist also durch die letzten Erfahrungen in Ungarn nicht bekehr worden. Glaube er nun, daß die Regierung, die nothgedungen die Sache in die Hand genommen hat, auf solche Vorschläge wirklich eingehen werde? Und wenn nicht, was ist seine Absicht mit jenem Aufsatze? Will er nur der Stillekeit seiner Landsleute schmeicheln, und seiner eigenen dazu? Die Lage ist zu ernst für solche Spielereien. Oder will er Unzufriedenheit mit der Regierung erwecken, indem er sie hindert, auf dem konstitutionellen Wege fortzugehen, den sie eingeschlagen und, wie wir glauben, rechtlich einhalten will? Will er . . . Ausnahmestände verlängern, deren Aufhebung jeder Reichsdiätener wünscht? Das wäre hochfahrig; und die Voraussetzung von Wahnsinn wäre noch ein Lob gegenüber von Heimlichkeit.“ (Diese Sätze stammen aus dem Anfang der 60er Jahre.)

Zu dem jetzt vor dem Stanislawer Strafgericht zu Ende geführten Prozesse Karminin nahmen die Wiener Blätter fast durchaus für die verurtheilten Juden und gegen die Staatsbehörde Partei. Der Fall ist sehr einfach: Die galizischen Juden hatten sich lange Zeit mit allen möglichen Kniffen der Deklination zu entziehen gewußt, so daß die Blaukreuzer fast ausschließlich auf die christliche Bevölkerung fiel; dem schreienden Uebelstand endlich abzuhelfen, griff die Behörde zu folgendem Mittel: sie schickte Leute aus, die sich bestrehten, um die Versteher zu fangen. Die Wiener Journale schreiben Jeter über die „unmoralische“ Behörde und erschnübeln nach Möglichkeit die militärischen Juden.

Für die Regierung nimmt ein militärisches Organ, die „Wohrztg.“ Partei, indem es schreibt: Die Verwahrung des Prozesses in Stanislaw hat uns ein Bild vorgeführt, die in wahrhaft drastischer Weise die Nachtheile unseres öffentlichen Lebens zur Darstellung bringen. Wir erfahren, daß ein großer Theil der galizischen Bevölkerung — jumeist die israelitische — seit fast einem Jahrhundert systematisch und unter festem wie umfassender Organisation alle Mittel des Trugs, der Hinterlist, der Verleumdung aufbietet, sich der Wohrztg. zu entziehen. Wir vernehmen zu unserem Bedauern, daß die Gemeindebehörden und Kultusvorstände zum großen Theile an der Spitze jenes verzweigten Bundes stehen und daß es den Regierungsorganen im Lande fast durchwegs an Muth fehlt, einem solchen Treiben entgegenzutreten. Wir sehen unter solchen Verhältnissen diejenigen, welche dem Gesetze förmlich eine Nase drehen, vor keiner noch so zweifelhaften oder verwerdlichen Maßregel zurückschrecken — wir sehen, daß öffentliche Dokumente gefälscht, die Staatsorgane in ihrer amtlichen Thätigkeit geadelt und irreguliert, und hierdurch im großen Ganzen die Zwecke erreicht werden, um welche es sich bei diesem erbärmlichen Betriebe eben handelt. Wir hören die Klagen und Beschwerden, welche von der überwortheilten christlichen Bevölkerung alljährlich bei den Zentral-Behörden einlaufen, Klagen, welche, wie wohl begründet sie sind, dennoch eine gründliche Abhilfe nicht herbeizuführen vermögen. Ist es unter solchen Umständen ein Wunder, wenn die Regierung endlich ihre Langmuth aufgibt, wenn sie unter allen Bedingungen dem Gesetze seine Autorität, dem Staate sein Recht zu wahren sucht, wenn sie gegenüber dem durchwachten und bis zum höchsten Grade der Schlaubeit getriebenen Systeme der Lügner und Fälscher bis jetzt ohnmächtig und wehrlos

das einzige Verfahren einschlägt, das zum Ziele führen kann und das zum Ziele auch wirklich geführt hat? Oder sollte die Exekutive aus Rücksichten, welche dem Privatmanne wohl gut anstehen, die aber der Staat mit seinen realen Anschauungen nicht kennt, den Kampf, den wirksam und nachhaltigen Kampf gegen Personen aufgeben, sollte sie vor Demen die Waffen strecken, welchen in ihrem kassen Egoismus jeder Sinn für eine ehrliche und ehrenhafte Handlungsweise abhanden gekommen zu sein scheint, sollten ihre Bedenken bezüglich der Stillschickung des Verfahrens zu dem Resultate führen, daß die unsterblichen, moralisch verwerflichen und verabscheuenswerthen Vorgänge nach wie vor in ihrer vollen Ausdehnung zum Durchbruche gelangen?

In Deutschland beherrscht der Conflict zwischen dem preussischen Herrenhause und der Regierung die Situation vollständig. Die Spannung hat bereits einen Höhepunkt erreicht, wo entweder eine Capitulation der Regierung oder eine entschiedene Kriegserklärung an die Feudalen der einzig mögliche Ausweg ist. Trotz der Erklärungen Kaiser Wilhelms, die über dessen Stellung zur Kreisordnung keinen Zweifel lassen, verwarf das Herrenhaus auch neuerdings alle Amendements der Regierung, so daß letztere auf jeden weiteren Widerstand verzichtete. Was aber die liberalen Blätter am meisten beunruhigt, ist keineswegs der Trotz der Reaction, sondern die Unentschlossenheit der Regierung, die selbst in dieser wichtigen Frage keineswegs solidarisirt ist. Fürst Bismarck hält sich von der Debatte fern und will trotz der Beschuldigungen Salenburgs nicht gegen seine ehemaligen Freunde kämpfen, ein Regierungspräsident stimmt mit den Feudalen, der Feldmarschall Moltke ging mit ihnen durch Dick und Dünn und verließ sie erst, als er des Kaisers Willen vernahm, und die „Wohrztg.“ ruft Klagen aus: Das Ministerium wird wegen seiner Niederlage im Herrenhause nicht zurücktreten, denn nach preussischer Verfassungstheorie braucht es nicht in einer solchen Cardinalfrage wie der der Kreisordnung nicht einmal solidarisirt zu sein und hat durch die Abwesenheit mehrerer Minister gegen die Solidarisität demonstriert. Wad Graf Culenburg seine Entlassung fordern, wird sie angenommen, oder wird ihm der Antrag zur Bildung eines neuen Ministeriums im Sinne der Herrenhaus-Majorität gegeben werden, wird das Abgeordnetenhause verweigert oder aufgeschoben oder eines nach dem anderen werden? Nach allgemeinem Verfassungsrecht wären diese Fragen leicht zu beantworten, nach preussischer Verfassungspraxis sind sie nicht einmal zu stellen, und die einzige, die erlaubt wäre, ob neue Mitglieder in das Herrenhaus berufen werden sollen, ist durch die Thatsache der Nichtberufung vor der Debatte beantwortet.

Der „Deutschen Ztg.“ geht aus anscheinend offizieller Quelle über die Krisis in Berlin folgende überschüssige Darstellung der Verhältnisse zu: „Je rückwärtsloser die Opposition des Herrenhauses in ihrem Zerstückelungsversuche gegen die Kreisordnungsvorlage verfährt, um so erafter tritt an die Regierung die Forderung heran, eine bestimmte und entscheidende Stellung zur Sache zu nehmen. Schon nach dem ersten unzuverlässigen Beschlüsse am Donnerstag hatte der Minister des Innern Schritte gethan, um sich mit den übrigen entscheidenden Faktoren der Staatsregierung zu verständigen. Die letzten Abstimmungen haben die Nothwendigkeit entscheidender Schritte noch näher gelegt und den Bemühungen des Ministers größeren Nachdruck verliehen. Es wird in den Regierungskreisen als unerlässlich erkannt, daß der geschloffenen Opposition des Herrenhauses gegenüber ein ebenso geschlossenes Auftreten der Regierung erforderlich ist. Es verlaute, daß Graf Culenburg in diesem Sinne sowohl nach Buzin hin als an allerhöchster Stelle Schritte gethan und sein eigenes weiteres Eintreten für die wichtige Reform von der vollen Unterstützung an beiden Stellen abhängig gemacht hat. Das Resultat dieser Schritte ist die Kreisordnung soll unter allen Umständen zur Durchführung gebracht werden. Das Zustandekommen derselben im Laufe der diesjährigen

## Fenilleton.

Das Geheimniß des Abbé.  
Roman von Lewin Schücking.  
(Fortsetzung.)

Frau v. Gellendorf faltete wie in tiefem Kummer ihre Hände; es traten Thränen in ihre Augen und wehmüthig zum Himmel aufblickend sagte sie:

„Helene, Du weißt nicht, was Du von mir verlangst!“  
„Es liegt ein Fluch auf dem Gelde, Mutter.“ fuhr Helene, unbehört dadurch, fort, „und wer sich ihm wie wir gefangen gibt, dem ausschließlichen Streben darnach, den trifft der Fluch. Er verwirft sein Inneres; der Gedanke des Geldes legt sich auf die Menschenseele wie ein Stein auf eine wachsende Pflanze; sie sprießt nicht mehr empor, nur dürftiges krankes Zweig- und Blätterwerk quält sich an den Seiten des Steines in die Höhe. Es ist nicht gut, o glaube mir, es ist nicht gut, Mutter, so einem einzigen niederen Interesse zu leben! Alles Ideale geht dabei zu Grunde. Alles Gute und Schöne verliert seinen Zauber. Alles innere Leben zieht sich in den engen häßlichen Kreis zusammen. Man verliert alle seine Selbstachtung, seine Liebe zu sich selbst, wenn man inmitten anderer Menschen tritt, die mit besseren, reineren, idealeren Dingen beschäftigt sind; man sieht seinen Horizont traurig verengt; herabgedrückt und wie mit dem Gesühle, daß man einen besten edelsten Theil des eigenen Selbst verloren habe, geht man umher — o Mutter! ich bitte Dich, ich flehe Dich an, raffe Dich zu dem Entschlusse auf, Dein Gemüth von diesem leidenschaftlichen Verlangen loszumachen, laß uns suchen, von hier fortzukommen und wenn auch in Dürftigkeit, doch ruhig, würdig, mit besseren und edleren Dingen beschäftigt, an dem Orte zu leben, wo es Dir irgend heimlich und behaglich ist!“  
„Du sprichst wie Du's verstehst, mein Kind!“ antwortete Frau von Gellendorf tief aufseufzend.

„Mein Gott! hab' ich denn nicht Recht?“  
„Tausendmal . . . und doch . . .“  
„Doch willst Du mir nicht folgen! O mein Gott, sollen wir denn dem erbarmungswürdigen Koosse eines Spielers verfallen, der sich in seiner Leidenschaft auf eine Zahl verstreift hat, die ihn zum Millionär machen soll, und der zum Bettler darüber wird?“  
„Helene!“ fiel ihre Mutter vorweisend ein, „Du wirst ungerecht! Was ich thue, thue ich nicht für mich, sondern für Dich!“  
„D. ich würde es Dir so gern, so gern erlassen!“  
„Du kannst mir nicht erlassen, meine Pflicht zu thun. Wenn ich fürbe, ehe wir mein Eigenthum wieder gefunden haben, bleibst Du nicht in vollstündigster Dürftigkeit zurück?“  
„Ich hätte mein Talent!“  
„Dein Talent — das ist in einem solchen Falle die Vorbestimmung zu einem Dasein voll aufreibender Pein, voll Mühfal, Demüthigung und Noth. Und nicht das allein. Ich handle nicht bloß Deinetwillen, wie ich handle. Ich handle auch meiner Mutter willen. Ich handle des Namens Feuchters willen. Ich handle des Namens willen, den ich Dir hinterlasse!“  
„Auf dem Namen meines Vaters lastet ein Fluch!“ sagte Helene stolz.  
„Helene!“  
Helene sah zu dem vorwurfsvollen Auge ihrer Mutter auf; sie sah die schmerzliche Bewegung in den Zügen ihrer Mutter; und reuevoll, stürmisch sprang sie auf, um vor ihrer Mutter auf den Boden zu knien, den Kopf in ihren Schoos zu legen und zu flüstern:  
„O, Mutter, vergib mir, vergib mir, ich war grausam, aber mir selbst ist das Herz so schwer!“  
Frau v. Gellendorf legte ihre Rechte auf Helenens Scheitel; mit der Linken führte sie ihr Tuch an die Augen und sagte dann:  
„Dir ist das Herz schwer — und mir war es schwer in vergangenen Tagen, viele, viele Tage, Wochen, Monaten lang — und ich will nicht, daß auch für Dich eine solche Zeit komme — nie, niemals! Was Menschenkräfte thun können, sie Dir zu ersparen, das werde ich thun,

erstreben unablässig, bis an mein Ende, bis ich gestiegt habe, oder bis meine Kräfte aufgerieben sind und mein Auge in diesem Kampfe bricht! Du sagst, mein armes Kind, auf dem Namen Deines Vaters lastet kein Fluch. Weißt Du das so gewiß?“  
„Mutter — Du willst nicht sagen . . .“  
„Was ich sagen will, ist, daß Du irrst. Es ruht auf seinem Namen ein Fluch; bei den Seinen, in seinem Lande, bei Allen denen, die ihm seine Heimat, sein Land nahe gestellt hatte, lastet darauf der Fluch, daß er die Tochter einer Frau, die Frau v. Feuchters hieß, geheiratet hat; er hat darüber alle seine Beziehungen zu den Seinen, seine Stellung, seine Hoffnungen und Aussichten in seiner Laufbahn, sein Vaterland aufgeben müssen. Als er mich kennen lernte — es war in London auf einem Feste im Hause eines Mannes, der der Finanz- und Vorkriegswelt angehörte — da war Dein Vater ein glänzender Offizier; er war, trotz seiner Jugend, bereits Hauptmann im Generalstabe. Er besaß das volle Vertrauen seines Chefs; er war nach England mit einem militärischen Auftrage der ehrenvollsten Art gesandt. Die lohnendste Anerkennung, eine rasche Beförderung erwartete ihn, sobald er seine Aufgabe gelöst hätte und heimgekehrt sein würde. Das Schicksal wollte, daß er mir begegnete, und darin lag das Unglück seines Lebens. Wir sahen uns seit jenem ersten Abende, im Park, im Theater — seine Leidenschaft für mich wuchs, er sprach sie mir mit stürmischer Beredsamkeit aus — ich hörte mit innerem Jubel diese Sprache an, ich nahm die Hand, welche er mir bot; ich sprach das Ja, welches er von mir verlangte — ich ahnte nicht, welche verhängnisvolle Stunde es für ihn sei, in welcher ich dies Ja, das ihn so glücklich machte und doch so unselig für ihn werden sollte, aussprach!“  
„Seine Eltern widerlegten sich Eurem Bunde?“ fiel Helene, die Spannung in jedem ihrer Züge, zu ihrer Mutter empordrückte, ein.  
„Das thaten sie — sie widerlegten sich. Aber es war nicht das allein. Er bedurfte zu seiner Verbindung der Einwilligung seines Königs; diese Einwilligung wurde ihm verweigert. Ein Offizier durfte nicht die Tochter einer Frau, deren Name so verrufen war, heiraten; einen solchen

Winter-Session wird als eine absolute politische Nothwendigkeit anerkannt. Die erforderlichen Maßregeln werden unmittelbar nach dem Abschluß der Beratungen des Herrenhauses nicht auf sich warten lassen. Wie ich höre, dürfte alsdann — etwa zu Ende der Woche — die Landtags-Session geschlossen und unmittelbar darauf eine neue Session berufen werden, zu welcher dann ein Patentgesetz in's Herrenhaus von etwa zwanzig liberalen Mitgliedern eingebracht wird. — Was die Theilnahme des Königs an dem Reformwerke betrifft, so ist eine Aeußerung desselben beim letzten Empfange des Herrenhaus-Präsidenten charakteristisch. Der Kaiser soll sich an den Grafen Bühl gewendet und ungefähr gesagt haben: Er habe zwar während seiner Regierung nie Jemanden veranlaßt, gegen seine Ueberzeugung zu stimmen, aber sagen wolle er es doch: die Kreisordnungs-Reform, die seine Unterschrift trage, betrachte er auch als seine Verleugung, deren Durchführung unbedingt sei. Würde sie abgelehnt und würde derselbe dessen Nachfolger erhalten, welcher der Opposition des Herrenhauses näher stünde; die Kreisordnung durchzuführen, das würde auch dessen Mission sein.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bekanntlich das Hauptorgan des Fürsten Bismarck, bestätigt die im Obigen enthaltenen Angaben vollständig. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet das Gerücht von der Vorlage eines Organisationsgesetzes betreffs der facultativen Civilehe als irrthümlich. In Regierungskreisen sei von einer Aenderung in der Absicht der Regierung nicht bekannt, vielmehr gelte es als zuverlässig, daß der kommissarisch vorbereitete und vom Kultusminister aufgearbeitete Entwurf entschieden auf die Einführung der obligatorischen Civilehe gerichtet ist. Zwischen der Regierung des Herrn Thiers und den Radikalen ist ein Gegensatz im Auge, der bald zum Anknüpfen der Politik beider Parteien werden dürfte. Die Radikalen sprechen der gegenwärtigen Regierung das Recht ab, dem Lande eine Verfassung zu geben, während das Organ Thiers' bereits die Vorlagen antündigt, welche derselben gemacht werden sollen.

Der neugewählte Deputirte Noche richtete an seine Wähler ein Circular, dem wir folgende Stellen entnehmen: Ihr habt meinen Worten vertraut und ich muß Euch dafür lebhaft danken. Glaubt nur, wenn ich zu den Männern gehöre, welche unserem Vaterlande republikanische Staats-Einrichtungen sichern wollen, so wünsche ich darum keineswegs, wie man mir ohne allen Grund nachgesagt hat, daß dies allen Grundbedingungen der gesellschaftlichen Ordnung zum Trost gehehe. Darüber kann unmöglich noch ein Zweifel herrschen, als ich ja meine entschiedene Zustimmung zu der Politik des hochansehenlichen Präsidenten der Republik erklärt habe und hiermit nochmals erkläre. Nach den Angriffen, denen ich mich ausgesetzt sah, war ich Euch diese Aufschlüsse mit meinen Danksgedanken schuldig.

Ein neues Buch von Edgar Caine über die Republik wird den Kritikern nicht sonderlich gefallen. Derselbe zieht scharf gegen die jeuitische Erziehung zu Felde, die in Frankreich nur Lügen und Hinfälliges hervorgebracht habe, die es nicht wagen, einen Gedanken auszusprechen oder auch nur einen zu haben. Schlimm kommen auch diejenigen weg, welche Frankreich den römischen Katholicismus als Heilmittel der Gesellschaft anempfahlen. Er sagt mit bitterer Ironie: „Ja wohl, hüthen wir uns auf die entblößte und neu geschliffene Spitze des guten Degens des heiligen Vaters; sieben Zoll des heil. Eisens in der Brust, so sind wir gut aufgehoben für alle Ereignisse.“ Caine sagt: es sehr deutlich, woher der Geist der Lüge und Intrigue kommt. „Eine solche Vollendung der Lüge erklärt sich aus der langsamen Vorbereitung dieser Kunst in der Theologie der Jesuiten, die schon Pascal betämpfte.“

Die römische Kurie hat den Grafen Chambord über Vord gerufen und sich zur „konservativen Republik“ des Herrn Thiers bekehrt. Der Moniteur des Vaucluse schreibt: „Europa ist monarchisch, aber es kann einer Republik nicht grohen, welche ihren Beruf im Kampfe mit der Demagogie sucht, und eine solche Republik muß als Garantie der Ordnung des Welttheils betrachtet werden. Wer sich aber einbildet, daß der bloße Name der Staatsform die Hoffnungen des guten Volkes zu Nichts macht, den braucht man nur daran zu erinnern, was vor dreihundzwanzig Jahren in Frankreich die Republik geihan hat.“

**Julian.**

Her mannstadt, 3. November. (Conflur-Wahlen.) Von der Kronstädter Communität sind zu Deputirten in die sächsische National-Universität gewählt worden: Senator Julius v. Koll, Kaufmann Karl Fabritius und Stadthauptmann Peter Schnell. Fabritius lebte wegen seiner vielfachen anderweitigen Geschäfte die Wahl ab; doch wurde ihm bis zur nächsten Sitzung Zeit gegeben, sich endgiltig zu erklären, ob er die Wahl annehme.

Her mannstadt, 3. November. Im „Hon“ schreibt der Correspondent Reichstagsabgeordnete und Redacteur des Jölarischen Volksblattes: „Agamont“, Franz Balf, über die bevorstehende Municipalorganisation des Königebodens. Zur Reingehung des Geistes, von dem die Auslassungen dieses Mitgliedes des ungarischen Gesetzgebungskörpers und oppositionellen Zeitungsredacteurs durchweht sind, dürfte genügen, wenn wir mit Uebergehung der stets wiederholten, dürftigen Recrimination gegen die Sachgen hervorheben, daß im ersten Artikel die Regierung aufgefordert wird, die Art und Weise der in den 50er Jahren erfolgten

Schritt zu thun, konnte ihm sein Kriegsherr nicht erlauben, selbst wenn er es gemollt hätte; denn seine Kameraden, alle Offiziere seines Corps würden sich geweigert haben, mit einem Mann, der der Gatte eines Fräuleins v. Feuchters war, weiter zu dienen.“

„A, das ist ja entsetzlich, das ist ja empörend!“ rief Helene aus; denn wenn auch Deine Mutter so schuldig gewesen wäre, wie eine abschleuderte Verleumdung, die ruchloseste Parteinuth sie darstellten — Du, Du, das arme Mädchen, warst doch unschuldig.“

„Freilich war ich es; aber ungerecht oder nicht, das verfluge es gegen die Thatsache? Vielleicht war unter allen Kameraden Deines Vaters nicht ein einziger, der seine Weigung nicht gebilligt, der ihm nicht bereitwillig seinen Segen zu seiner Verbindung gegeben hätte und sein Freund geblieben wäre, nach wie vor. Als Corps aber mußten sie die Traditionen ihres Corps aufrecht erhalten und nach dessen Grundfätzen verfahren; sie konnten nicht anders, und über die Lippen Deines Vaters ist niemals deshalb ein Wort gegen sie gekommen, niemals die Verschuldigung, daß sie ungerecht oder feindselig gegen ihn gewesen!“

„Und dann?“ hauchte Helene mit gepreßtem Herzen kaum hörbar hervor. „Dann sprach Dein Vater offen über seine Lage mit meiner Mutter; er sprach ihr seinen Entschluß aus, seinen Abschied nehmen zu wollen, falls sie ihm, dem mittellosen, auf irgend eine andere, irgend eine arbeitsvolle und von Unfällen bedrohte Laufbahn angewiesenen Manne alsdann noch ihr Kind anvertrauen wolle. Meine Mutter hatte nicht das Herz, uns zu trennen. Sie bezog eine Pension vom Könige Louis Philipp. Dieses mäßige Einkommen, hoffte sie, würde für's Erste für uns alle hinreichen; so folgte Dein Vater seiner Leidenschaft, er kam um seine Entlassung ein, er verlangte sie in kurzen salomonischen Worten. Die Antwort war eine Verfügung des Kriegsministers, die ihn zwar verabschiedete, aber ihm die Mission gab, in London als militärischer Berichterstatter bei der Gesandtschaft seines Königs zu bleiben und, wie bisher, in der Beobachtung der Entwicklung des englischen Geschickwesens seinem Lande zu dienen. So blieben denn seine Verhältnisse zunächst dieselben, und voll

Stillschaffung der, seiner Berechnung nach fast Zwitrittel des auf den ganzen Kreis diesseits des Königreiches entfallenden Gesamtbetrages ausmachenden Zehentabläsung der sächsischen Geistlichkeit rückföhrlich der Abrechnung mit dem Staate und den betreffenden Gemeinden einer Revision, dann die Berechtigung der von der sächsischen Nation für die „Krongüter“ Talmats und Gletsche erhobenen Grundentlastungsbefreiung aus dem Staatsfchage um so eher einer Untersuchung zu unterziehen, als einerseits alle diese Summen zumest von der nicksächsischen Bevölkerung des Landes gezahlt werden, andererseits diese ganze Frage keine Partei, sondern eine Landesfrage sei und die Regierung einen Sopherrath am Staate begehren würde, wenn sie den von Herrn Balfs' ertheilten Rath nicht befolgt.

Im zweiten Artikel empfiehlt Herr Balfs den Königeboden in zwei Komitate aufzuteilen und auf diese das allgemeine Municipalgesetz, bei dessen Zustandekommen auch die sächsischen Deputirten mitgewirkt, auszuheben, den sächsischen Landtag (National-Conflur), weil auch die Gesetzler keinen Aggregatsabwer Landtag mehr haben, abzuschaffen, das Vermögen unter den sächsischen Kreisen behufs Unterstützung ihrer Schulen und Schulen aufzuteilen, die bisher von der sächsischen Bureaukratie in den Städten unterdrückt und gebrandschagten Romanen, Ungarn, Griechen und mit diesen auch die sächsische Landbevölkerung von der Bevormundung der Städte durch Trennung der Landgemeinden von dem bisherigen Verhältnisze zu den Städten zu befreien, kurz: die Gleichheit im Sinne der 1848er Verfassung, wie in den übrigen Theilen des Landes, so auch auf dem Königeboden durch Abschaffung jedes vormärzlichen Privilegs durchzuführen. Sollten die Sachgen — meint Herr Balfs — wegen dieser gerechten Ausdehnung des allgemeinen Gesetzes auch auf sie und trotz der ihnen bis nun zu Gute gekommenen ungarischen Großmuth, von der preussischerseits in Gtats-Verträgen der vorigen Verordnungen gegenüber keine Spur zu sehen, ihrer Wohnort gemäß in Wiener und Berliner Blättern die Ungarn wieder beschimpfen wollen, so werden auch die Ungarn Mittel haben, um in Wien und Berlin Aufstellungen zu erheilen, über die von den Sachgen gegenüber der übrigen Bevölkerung seit Jahrhunderten geübte Ungerechtigkeit, wie eine solche nicht einmal unter den barbarischsten Völkern Afrens zu finden sei.

Her mannstadt, 2. November. In dem Finanzausschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses kam am 31. October das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums auf die Tagesordnung, in Gegenwart des Ministers, des Staatssekretärs Tanary und des Sectionsrathes Önczy. Bei der allgemeinen Debatte wurde von einer Seite nur die Bemerkung gemacht, daß, wie schwerwiegend auch die Pflicht des Staates sei, zur Förderung von Kulturzwecken die wichtigsten Opfer zu bringen, die Ausübung dieser Pflicht doch gewiß: Önczy'n habe, welche zu überschreiten der Staat nicht berechtigt sei, wenn diese Opfer immer nur auf Kosten der Nachkommen gebracht, d. h. mit theueren Schulden gedeckt werden sollen, da die Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu erziehen, der Gegenwart obliegt, also der Ausfall des Unterrichtsbudgets nicht mit Ansehen, sondern einmüthig mit Erhöhung der bestehenden Steuer oder mit einer Schulsteuer gedeckt werden müßte. — Das ordentliche Budget schließt für 1873 mit 4,119,830 fl. ab, also um eine Millon höher, wie für 1872. Die Zentralkollektion ist mit 253,684 fl. veranschlagt; von dieser Summe sind 7000 fl. deshalb gestrichen worden, weil nach der Erklärung des Ministers der zweite Staatssekretär Joannovic resignirt habe und er diese zweite Staatssekretärs-Stelle, als überflüssig, eingehen zu lassen gedachte. Die Direction der Schulangelegenheiten kostet 281,280 fl. (um 5000 fl. mehr als 1872), von welcher Summe indessen der Ausschusse das Gehalt von drei neu vorgeschlagenen Unterschulinspektoren mit 3800 fl. zu streichen beantragt, da dieselben überflüssig erscheinen und übrigens auch diese Stellen überhaupt dem Staate nicht ganz entprechen; hingegen nahm die Majorität des Ausschusses die bevorstehende Ernennung eines neuen Oberschulinspektors, des einundzwanzigjährigen für das Sachsenland in Siebenbürgen zur genehmigenden Kenntniß.

Peß, 30. October. Die Abendblätter dementiren die von der „Reform“ gebrachte Nachricht über die Anleihe. Das Dementi ist so zu verstehen, daß diese Meldung verfrühe sei. Die von der „Reform“ genannten Häuser unterhandeln mit der Regierung; letztere gibt gern höhere Prozente, wenn die Schuld nicht für's wird. Die Unterhandlungen wollen jedoch ihre Schuld und Höhe der Prozente. Heute ist eine Einigung bis Abends nicht erfolgt; dieselbe muß aber bis 1. November gefestigt sein.

Peß, 30. October. Der Bericht des Unterrichtsministeriums an den Reichstag über den gegenwärtigen Stand unseres Unterrichtswezens wird nun auf Anordnung der Regierung in's Deutsche übersetzt, was besonders durch den Umstand gerechtfertigt, ja sogar höchst wünschenswert ist, daß unser Ministerium mit allen Regierungen des Auslandes bezüglich dieser und ähnlicher Druckwerke im Tauschverhältnis steht, ohne das natürlich die fremden Regierungen, in Folge der geringen Verbreitung unserer vaterländischen Sprache aus den Sendungen unseres Ministeriums viel Gewinn ziehen könnten. Dieser letztere Bericht ist ein so werthvolles, auch für das Ausland so lehrreiches Werk, daß die deutsche Ausgabe desselben gewiß in ganz Europa mit dem größten Beifall und Dank aufgenommen werden wird.

Peß, 31. October. Dem jüngsten vom Ministerium des Innern ausgegebenen Bulletin zufolge sind in Dien im Jule vom 30. bis zum 31. d. M. 32 neue Gefangenfälle, mithin vom 18. bis 31. October im Ganzen 126 Fälle vorgekommen, von denen bis zum 31. mit dem

Nahrung und Dankbarkeit nahm er diese gütige Bestimmung über sein weiteres Schicksal auf. Wir wurden dann in London nach englischem Ritus getraut.“

„So hatte sich ja Alles gut gewendet,“ fiel Helene ein. „Ja, gut und glücklich, und wir waren glücklich,“ antwortete ihre Mutter mit wehmüthig bebender Lippe; „aber Deines Vaters Laufbahn war beschloffen: er blieb an das für ihn fremde England gefesselt, er sah sein Vaterland, sein Vaterhaus nicht wieder, niemals wieder Einen von den Seinigen, der Kreis seiner Blutsverwandten hatte ihn wie einen verlorenen Sohn ausgestoßen, und als die Tage des Ruhms für seine früheren Kameraden, die Tage von 1864, von 1866 kamen, da war er ein vergessener, verschollener Mann, der schwer das Schicksal eines Ausgestoßenen auf sich lasten mußte — das alles, weil ich den Namen Feuchters trug.“

**Notizen.**

(Zur Frauen-Emancipation.) An der Universität in Zürich sind für diesen Winter-Semester jetzt schon 80—90 Studenten der Medicin immatriculirt, ein Segen, zu dem die Freunde der Hochschule wesentlich die Rösse schätzeln. Abgesehen davon, daß unter diesen Studenten sich ganz eigenthümliche Elemente befinden, wie z. B. eine gewisse Ghesrau, die selber nicht weiß, wo ihr Mann sich aufhält,“ und eine andere interessante Dame mit weislich bekannten Liebes-Abentauern, so fallen diese Studenteninnen die Hörsäle aus werden voraussichtlich die Studenten vertreiben, für die denn doch am Ende die Universität eingerichtet ist.

(Zum Sklavenhandel.) An der Ostküste in Afrika florirt noch immer der Sklavenhandel. In wie entsetzlich unmenichlicher Weise derselbe betrieben wird, kann man am besten aus folgendem in London eingetroffenen Bericht ersehen: Vor einiger Zeit gelang es dem Booten des englischen Kriegsschiffes „Vulture“, in der Nähe von Ras-el-bad im persischen Meerbusen ein Sklavenschiff wegzunehmen. Auf demselben befanden sich, Mannschast und Sklavenshändler zusammen, 36 bis an die

Lobe endeten 29 Fälle. Die Epidemie nimmt, wie aus diesen Ziffern ersichtlich ist, einen weniger heftigen Charakter an. In der Diner Garnison sind vom 30. auf den 31. October 8 neue, mithin vom 18. auf den 31. October im Ganzen 37 Gefangenfälle vorgekommen, von denen bisher 6 mit dem Tode endeten. — In Peß ist am 29. ein neuer Cholerafall vorgekommen, und somit seit dem Beginne der Epidemie im Ganzen 3 Fälle zu verzeichnen, von denen einer mit dem Tode endete.

Peß, 31. October. Sr. Majestät der Kaiser ist heute 7 Uhr Früh von Gttsdöll nach Wien zurückgekehrt. — Die kroatische Regimular-Deputation hält heute Abends Sitzung, in welcher die Elaborate des Sub-Comitès zur Verhandlung kommen.

Peß, 2. November. Die Sitzungen der croatischen Regimular-Deputation finden nun täglich statt. Ueber die Verhandlungen wird aber noch tiefstes Stillschweigen beobachtet.

Wien, 2. November. Der „Presse“ wird aus Prag telegraphirt: Die beabsichtigte Deklarantensammlung wurde neuerdings verschoben, weil die Alicesen der Majorität nicht ganz sicher sind. — Gleichzeitig mit dem Gottesdienste wegen der Landtagsöffnung wird von cyechischer Seite das Todrenam für Havliczek veranstaltet; das Bürgercorps wird haranguirt, die Ehrenwache vor dem Landhause zu verweilen.

— Die föderalistischen Kreise beschäftigen sich mit dem Gerannahmen eines Ministeriums Graf Falkenhain, von welchem schon beim Eintrage Hohenzollern's die Rede war.

— Die Meldung über angebliche Berufung Soluchowsky's nach Gttsdöll ist Gründung. Soluchowsky reist morgen direct nach Kemberg zurück. Derselbe's Vertreter bei der Berliner Konferenz über die „Internationale“ und sociale Frage, sind heute abgereist. — Graf Andriap wird Mitte nächster Woche hier erwartet.

— Der morgen zur Publikation gelangende Monatsbankausweis ergibt gegen letzten Wochenabschluss eine Abnahme im Bank- und Staatsnotenumläufe von 899,293 fl.; die Notenreserve inkl. Staatsnoten ist auf 20<sup>10</sup>/<sub>10</sub> Millionen gestiegen und beträgt inkl. Depositenbest 26<sup>2</sup>/<sub>10</sub> Millionen Gulden.

Kaiserslautern, 31. October. „Narod“ (das Organ der serbischen Slovnenen) fordert, daß die slovenischen Abgeordneten in Graz die nationale Gleichberechtigung in Betreff der Cultusanstalten, Aemter und der Wahlordnung für die Bezirkswahlmänner und den Landtag verlangen und im Ablichungsfalle austreten mögen.

Prag, 30. October. Sämmtliche cyechische Landtags-Abgeordnete in der Provinz wurden vom Gttschensland einberufen. Der Actionplan für die bevorstehende Landtagsession wird in einer am Montag stattfindenden Clubversammlung beraten werden.

Brünn, 31. October. Im Hinblick auf die große Vermehrung der cyechischen und die geringe Zunahme der deutschen Volksschulen im letzten Decennium und in Würdigung der sprachlichen Verhältnisse in Mähren beschloß der Landesauschusse, die Errichtung von zehn deutschen Volksschulen auf Landeskosten in Städten und größeren Gemeinden mit sprachlich gemischter Bevölkerung mit einem Jahresaufwande von 30,000 fl. beim Landtage zu beantragen.

Uegen die Witschauer cyechischen Excedenten, welche die heimkehrenden deutschen Sänger und Bewohner Witschaus überfielen, findet am 4. November die Schlußverhandlung beim Landesgerichte statt.

Die Statthalterei ordnete die Revision der Balogna in Kremstier (wegen Anzeichen faulenderwüdriger Verabhrung) an.

Kemberg, 30. October. Graf Soluchowsky begibt sich an das Hoflager nach Gttsdöll.

In den letzten Tagen sind hier abermals mehrere Cholerafälle mit tödlichem Ausgange vorgekommen.

Kraakau, 29. October. Ein Leitartikel des Esas nennt das Palactische Manifest einen politischen Fehler und Vaterlandspreisgebende. Die Gttschen hätten ihre Zurücksetzung selbst verschuldet.

Gernowitz, 30. October. Der bisherige Bürgermeister Kohnomski und Vice-Bürgermeister Ambros wurden wiedergewählt. Ersterer hat die Wahl angenommen, letzterer abgelehnt. Die Neuwahl findet demnächst statt.

**Ausland.**

Berlin, 30. October. Die „Provinzial-Korrespondenz“ knüpft in Beziehung der Beratung der Kreisordnung durch das Herrenhaus an die bekannte Aeußerung eines Herrenhausmitgliedes an: „Wir hoffen noch recht viele Beschlüsse zu fassen, welche dem Minister des Innern inacceptabel erscheinen“ und sagt: „Das ist nicht: die Stellung, nicht der Ton, in welchem die konservativen Preussens mit der Regierung verhandeln dürfen. Einem solchen Auftreten und den entsprechenden Beschlüssen gegenüber ist die Hoffnung, daß durch die jetzigen Verhandlungen die beabsichtigte Reform zum Abschlusse gebracht werden könne, sehr tief gesunken, ja aufgegeben; dagegen ist der feste Wille der Regierung bezüglich der unerschlichen, unverweilten Durchführung des unternommenen Werkes unerschütterlich, die Regierung vielmehr entschlossen, alle Kräfte und alle verfassungsmäßigen Mittel daran zu setzen, daß die zu einer befriedigenden Lösung bereits erreichten Ergebnisse nicht wieder verloren gehen.“ Es handelt sich bei den Beschlüssen zu solchem Zwecke nicht mehr bloß um die Kreisordnungsfrage; es handelt sich um den Fortgang und Stillstand der Gesetzgebung überhaupt, um das Ansehen und die Macht der Krone und der von ihr beeinflussten Regierung.

Zähne bewaffnete Personen. Wie viele Sklaven auf dem Schiffe waren, konnte im ersten Augenblicke nicht übersehen werden. Wenn es nicht zu erschütterlich in dem Ladungsraume, aus dem ein perstärkter Gestank hervordrang, ausgeht hätte, so würde man einen Anzeichenhaufen vor sich geglaubt haben. Eine ganze Anzahl von Kindern, deren von Stropheln und Blattern eiternde Geschwüre wider Willen den tiefsten Gel einflößen, vermisch mit abgemagerten männlichen und weiblichen Gestalten, vor sich den Blicken der englischen Matrosen bar, deren Augen ebensovienig den Anblick wie ihre Nasen kaum den saulen Gestank ertragen konnten. Etwas Glendebes und Unwürdiges haben civilisirte Menschen wohl nie gesehen. So schwach waren viele von den Sklaven, daß sie kaum einen Schritt thun konnten und von der Mannschaft getragen werden mußten. Der Schiffszug untersuchte die Geenden, und es ergab sich, daß 35 von ihnen mehr oder minder erheblich an den Pocken erkrankt waren. So krank und schwach waren sie, daß trotz der besten Pflege, die ihnen nunmehr zu Theil wurde, bevor sie nach Bombay kamen, 15 starben, und seitdem sind noch mehrere dahingegangen. Im Ganzen wurden 160 Sklaven den Gttsdöllern entziffen. Doch noch ist das Fürstbistum nicht bekannt. Sobald die Pockenkrankheit auf dem Sklavenschiffe ausgebrochen war, wurden alle Angehörigen über Bord geworfen und dieses Verfahren täglich wiederholt, bis vierzig auf diese Weise umgekommen waren. Als die Pesten aber einfielen, daß der Krankheit nicht Halt geboten werden konnte, überließen sie die Gefangenen ihrem Schicksal. Unter den Befreiten befanden sich Kinder, die oft nicht über drei Jahre alt sind, deren Rücken aber nichtbedecktenweiger von Pestschmierchen buchstäblich zerfleischt sind.

— Das älteste Dampfschiff in der Welt ist von den Besitzern desselben, den Herren Steele und Macdon, der Glasgower Han- belkammer zum Geschenk gemacht worden. Das Schiff heißt „Industry“, hat 51 Tonnen Schell und war im Mai 1814 von der Schiffswerke der Herren John und William Fife vom Stapel gelassen worden. Es war das der fliehkende an der Gttspe gebaute Dampfer. In letzterer Zeit war das „Industry“ unbrauchbar geworden und wird nun in Glasgow als eine Erinnerung an die ersten Tage der Dampfschiffahrt aufbewahrt werden.

Berlin, die Kreisordnungung des Abgeordneten während die Par genommen wurden.

Berlin, die Mittheilung d Wesentlichen richt ordnungs-Vorlage genommen.

Vor der Erklärung ab würde das Minist reich; unter de von ab, denn ich haben. Die wendigkeit des Z des R gierungs- Vorlage werde da Gttsion einberufen. Das Ministerium die Vorlage abt erklärt, das Inter halb werden er Mänder und Ha weil dieselbe durch licher Abstimmung abgelehnt.

Berlin, siffion ist für mo Session soll am nach der Fassung igt werden. De zu erwarten.

Berlin, indem sie die jetz jens in Deutschla der vom Herrsch ten Beruf zur G betretenen Bahn wenn es eine Die

In der Gen ligen Fractio- glieder fürden ei Andere fordern ei Mallindrodt, weld vortreten dürfte.

Der Staats beide Häuser des zufen werden.

Gumbin ist im Dorfe Sd lera ausgebrochen

München beiderisch-herreich Gttschein ist trüg diesen Anschlus se kommen; dieselbe punkt für ihre G

Paris, 3 öffentlicht eine vragenden Centre Annahme des Pr

Paris, Protest aller D gegen den von de Officiere dementi richter gemachten leumdungen.

Paris, Der Damm bei überflschwemmt.

Bordeau Deputirten der lusionstisch-constit Brinceteau, Dec den Tag herbei toastiren können.

Rom, 2 schwemmen Gtts dechnung von 10 tere Millionen, Casal Maggiore im Steigen.

Das Gtts beschloffen habe, Körperpflichten ist

Wir glauben is

Wt selbst dann solche von ihr v Thiers der Wt in gen Rücksichten

„Gaggetta“ fanden Abstrat des ihm rüber seines Wohlwoh

Wie verfr bußten-Enau Handelverträge

„Directe“ Gttsandien des dache ein Fern Rom, 2 plagte sich bei Haltung der ita reiten's Italiens offizielier Grund Rom, 2 cret, welches da Der bieb u u sein Abber Neapel biger See und der Gtts gero“ bei. Di

Berlin, 30. October. Das Herrenhaus legte die Beratung über die Kreisordnung fort und lehnte alle auf die Wiederherstellung der Fajung des Abgeordnetenhauses abzielenden Vorschläge ab...

Berlin, 31. October. (Herrenhaus-Sitzung.) Graf Brühl erklärte die Mittheilung der Presse über seine Unterredung mit dem Kaiser sei im Wesentlichen richtig, aber unvollständig...

Vor der Schlussabstimmung gibt der Minister Eulenburg folgende Erklärung ab: Wenn das Herrenhaus die Vorlage gänzlich ablehnt, so würde das Ministerium unter anderen Umständen aber sehr das Ministerium davon ab, denn ein neues Ministerium würde ganz dieselbe Aufgabe vor sich haben...

Berlin, 31. October. Der Schluss der gegenwärtigen Landtagssession ist für morgen (Freitag) Nachmittag 2 Uhr projectirt. Die neue Session soll am 12. November beginnen.

Berlin, 1. November. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sagt, indem sie die jetzige innere Krisis Preußens bespricht: Die Stellung Preußens in Deutschland fordert zur raschesten Vermittlung und Beilegung der vom Herrenhause herausgebrachten Gegensätze auf...

In der Centrumspartei ist, der Spener'schen Zeitung zufolge, in den 1 hien Fraktions-Sitzungen ein Zweipart aufgetreten. Viele Parteimitglieder fürchten einen Sieg des Staats über die ultramontane Agitation.

Der Staatsanzeiger publicirt eine königliche Verordnung, durch welche beide Häuser des Landtages für den 12. November zur Session einzurufen werden.

Gumbinnen, 30. October. Laut einer amtlichen Mittheilung ist im Dorfe Schoren in der Kreisstadt Johannisburg die Cholera ausgebrochen und sind bereits einige Todesfälle vorgekommen.

München, 30. October. Die Nachricht über die Beendigung der bahncisenbahnerischen Verhandlungen wegen des Eisenbahnanschlusses bei Eisenstein ist irrig. Allerdings sind kommissionelle Verhandlungen über diesen Anchluss sowie über einen zweiten der Ruckwarda in Aussicht genommen...

Paris, 31. October. Das Bulletin Conservateur Republicain veröffentlicht eine von den einflussreichsten Mitgliedern des 280 Stimmen besitzenden Centre gauchis redigirte Erklärung, welche die bedingungslose Annahme des Projectes der vierjährigen Präsidentschaft, Erziehung der Vice-Präsidentschaft und theilweise Erneuerung der National-Versammlung auspricht.

Paris, 31. October. Das Journal Officiel veröffentlicht einen Protest aller Officiere, welche an dem Diner in La Fere theilnahmen, gegen den von der Insubordination beige hierüber veröffentlichten Bericht. Die Officiere demontiren in formeller Weise die von dem Verfasser dieses Berichtes gemachten Angaben als erfundene passive Zurechnungen und Verleumdungen.

Paris, 31. October. Der Rhone-Fluss ist erheblich gestiegen. Der Damm bei Commanderie ist eingestürzt, die Insel Camargue ist überschwemmt.

Bordeaux 31. October. Bei einem zu Ehren der conservativen Deputirten der Girone abgehaltenen Bankette fand eine monarchisch-republicanisch-constitutionelle Rundgebung statt. Mehrere Deputirte, worunter Brimontet, Decazes und Garayon-Ratour, hielten Reden, in welchen sie den Tag herbeiwünschten, an dem sie auf die Gesundheit des Königs toastsiren können.

Rom, 29. October. Die „Opinione“ schreibt: Die bis jetzt überschwemmten Gebiete in Mantua und Ferrara haben eine bedäufliche Abzehrung von 1000 Quadratkilometer, der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen, mehrere tausend Familien sind zu Grunde gerichtet.

Das „Giornale di Roma“ versichert, daß die französische Regierung beschloffen habe, sich in die Angelegenheit des Sineses über die religiösen Körperlichkeiten in keinerlei Weise einzumischen; das Journal fügt hinzu: Wir glauben sogar hinzuzufügen zu dürfen, daß die französische Regierung sich selbst dazu der Ertheilung von Rathschlägen enthalten werde, wenn solche von ihr verlangt werden sollten.

„Gazzetta d'Italia“ versichert, der König verleihe dem türkischen Gesandten Phorabes Bey den Groß-Gordon des Mauritius-Denkens anstatt des ihm früher verliehenen italienischen Kronen-Ordens, als hohen Beweis seines Wohlwollens und seiner Hochachtung für ihn.

Wie versichert wird, sollen im nächsten Monat nach Schluß der industriellen Enquete, die Verhandlungen wegen des französisch-italienischen Handelsvertrages beginnen.

„Diritto“ meldet: Der Minister des Auswärtigen hat heute einen Gesandten des Königs Metel von Abyssinien empfangen, derselbe überbrachte ein Freundschafts-schreiben für den König Victor Emanuel.

Rom, 30. October. Der französische Gesandte Herr Journier beklagte sich beim Ministerium des Aeußeren über die militärischen Manifestationen in Italien, welche geschähen, ungeachtet dessen, daß kein ernstlicher offizieller Grund seitens Frankreichs davor besteht.

Rom, 31. October. Die Gazzetta Ufficiale veröffentlicht ein Decret, welches das Parlament für den 20. November einberuft.

Neapel, 28. October. Heute fand hier die Flottenrevue bei ruhiger See und unter einem ungeheuren Menschenandrang statt. Der König und der Herzog von Genua wohnten der Revue an Bord des „Messagero“ bei.

Die Supposition des Mandors bestand darin, daß die erste Flottenabtheilung einen Angriff auf das von der dritten Abtheilung vertheidigte Schloß Dell' Ovo ausführe, während die zweite Abtheilung sie bei dem Angriff zu unterstützen habe.

Madrid, 28. October. Das Federal-Directorium hat auf 17. November eine Generalversammlung der republikanischen Partei einberufen und wird derselben über sein Verhalten Rechenschaft ablegen.

In der vorstehenden Nacht fand eine Versammlung der der Majorität angehörenden Correspondenten statt. Es waren 212 Deputirte erschienen. Man beschloß, daß der Antrag Cereca's auf Abschaffung der Todesstrafe für politische Verbrechen zurückgezogen werden solle; etwa 20 Deputirte hatten dagegen gestimmt.

Madrid, 29. October. Der Kongreß verhandelte über den Antrag, das Ministerium Sagasta in Amtsgang zu setzen.

Madrid, 29. October. Der Kongreß verhandelte über den Antrag, das Ministerium Sagasta in Amtsgang zu setzen.

London, 31. October. Bei dem Empfang einer Deputation der Handelskammer von Manchester erklärte Granville, daß die Handelskammer die englisch-französische Convention für zu machen.

Die „Times“ meldet aus Brasilien, daß der Streitfall mit der argentinischen Republik geschlichtet ist, die diplomatischen Verbindungen wieder aufgenommen wurden und die betreffenden Verhandlungen in Buenos Ayres auf folgender Grundlage begonnen haben: Zwischen der argentinischen Republik und Paraguay wird wegen der Kriegsauslagen ein Vertrag abgeschlossen; die Grenzangelegenheit wird einem Arbitragegerichte unterbreitet.

Konstantinopel, 28. October. Ein Special-Commissar ist gestern auf einem Staatsdampfer nach Egypten abgeheilt.

Konstantinopel, 29. October. Der Großvezier Mehmed Rüşdi Pascha ist auch zum Minister der Balkan (romänischen) Emissionen ernannt worden.

Konstantinopel, 30. October. Einem Gerüchte zufolge hätte der Sultan gestern den Großvezier Rahmud Pascha empfangen.

Peru, 31. October. Morgen geht der Botschafter Marifi Bey nach Wien, und Generalconsul Sereno Offendi nach Pest ab.

New-York, 29. October. Ueber Verlangen des französischen Gesandten vertrat der Präsident Grant die Eröffnung der Proclamation wegen Erhebung eines 10%igen Differentialzölles auf Waaren, welche auf französischen Schiffen von anderen Ländern, als von Frankreich einlangen.

Kirche und Schule.

Ein Stifter zu Gunsten des Mediacher Gymnasiums.

Media sch, im September 1872. Am 31. Mai l. Z. ist in Hermannstadt der wohl auch in weiteren Kreisen bekannte Uhmacher Daniel Georg Feitsch, mit Hinterlassung einer testamentarischen Verfügung gestorben, deren erster Punkt folgendermaßen lautet: „Zum Universalerben ernenne ich das Mediacher Gymnasium. Es möge die Konkurrenz derselben in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem löbl. Magistrat und dem Ausschusse der löbl. Communität sich über die Verwendung des Kapitals, hauptsächlich zu Aufbesserung der Lehrmittel beraten und darnach handeln. Ich wünsche mich glücklich, demjenigen Gymnasium, aus dem ich mein Wissen geschöpft, thätig dankbar sein zu können.“

Zunächst ist das Bedürfnis der Zeit, für unsere Schulen noch ausgiebiger Sorge zu tragen, als es bisher geschah, an unsere Thüren klopfte, desto freudiger müssen wir jede Thatfache begrüßen, wodurch etwas in dieser Richtung bewirkt wird. Zwar tritten wir nicht die Ansicht, daß öffentliche Anstalten am besten und sichersten auf kapitalistischen Einnahmen begründet seien; für die beste und sicherste Aufbesserung des Bestandes und Bedehens öffentlicher Anstalten halten wir vielmehr das allgemeine, auf dem Bewusstsein ihrer Nothwendigkeit und Nützlichkeit beruhende Interesse an denselben. Wo dieses Interesse an öffentlichen Anstalten vorhanden ist, da kann es nicht fehlen, daß die zur Erhaltung derselben erforderlichen Mittel durch öffentliche und private Thätigkeit und Leistung beschafft werden. Daraus ist denn auch die Förderung allgemeiner Zwecke durch Stiftungen Einzelner nicht so sehr nach ihrem materiellem, als vielmehr nach ihrem moralischen Werthe zu schätzen. Und eben darum wünschen wir auch diese Stiftung für das Mediacher Gymnasium in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Die ganze Hinterlassenschaft O. D. Feitsch's betrug, da er mehr als die Hälfte seines Vermögens in seinen letzten Jahren auf Erwerbungen von Leibern aufgewendet, circa 5000 fl., wovon jedoch fast testamentarischer Verfügung 1500 fl. an Legaten großentheils an arme Verwandte zu bezahlen waren. Der Rest circa 3500 fl. wird also dem Mediacher Gymnasium zu gute kommen und wird aus der vom Testator angeordneten Verwaltung der Konferenz mit dem löbl. Magistrat und dem Communitätsausschusse die genauere Bestimmung des gestifteten Kapitals zu erfolgen haben. Der Umfang der Zinsen, innerhalb dessen die Bestimmung des gestifteten Kapitals fallen soll, ist wohl durch die Bestimmung des Testaments hauptsächlich für Lehrmittel einigermaßen begrenzt, aber doch nicht fixirt worden. Es wird demnach der dazu berufene Verwaltungsrath zwar eine angenehme, aber doch nicht ganz leichte Aufgabe zu lösen haben. Denn die Bedürfnisse, welche zu bedenken wären, sind ebenso zahlreich als mannigfaltig. Wenn man zunächst bei der besonderen Bestimmung für

Lehrmittel stehen bliebe, so würden unter diesen Begriff doch gewiß die Unterstufelocale und deren zweckmäßige Einrichtung auch fallen. Wer aber diese kennt, wer einmal den schabhaftesten Zustand von Klassen und Tüben, von Schulbüchern und Schulstühlen, die Mangelhaftigkeit der Heizung, Lüftung- und Beleuchtungsrichtungen unserer Schullocalitäten sich näher betrachtet hat, der wird darüber nicht lange im Zweifel sein können, daß hier ein sehr fühlbarer Schaden und Mangel zu befeitigen wäre. Und wenn man weiter unter die unumbeleblichen Localitäten eines Gymnasiums, ein Lokal zur Gymnastik, die Turnhalle zählen muß und erfahren hat, wie sehr dieser wichtige Unterrichtszweig aus Mangel an solchen Lehrmitteln Abbruch leidet, so wird sich auch dieses in Mediach schon lange gegebene, aber bisher noch unbefriedigte Bedürfnis mächtig regen. Die Verfügung des Testaments lautet übrigens gar nicht ausschließlich für Lehrmittel. Und da unsere Lehrmittelsammlungen, die Bibliothek, die Naturalien-Sammlungen und die physikalischen Apparate mit einer jährlichen Dotation von 400 fl. d. W. verhältnismäßig entsprechend dotirt sind, so kann recht wohl auch die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht zweckmäßig sein würde, daß dem Lehrbesoldungs-fonde auch dieser Stiftung eine gewisse Geldsumme werde, um die dringliche und wie wir hoffen, in gutem Zuge befindliche Aufbesserung der Lehrergehalte einen Schritt weiter zu führen. Ohne Zweifel werden die Väter unserer Stadt bei dieser Betrachtung eine sehr geeignete Veranlassung und Gelegenheit finden, über die Lage und die Bedürfnisse unserer Schule eingehende und umsichtige Beratungen anzustellen.

Doch wir sind vielleicht schon zu lange bei diesem Gedankengange verweilt, dem geachteten Leser dürfte es vielleicht von größtem Interesse sein, etwas Näheres von der Persönlichkeit des Mannes zu erfahren, der sich im hohen Alter, am Rande des Grabes (das Testament ist datirt vom 3. November 1871) glücklich verabschiedet hat, der Anstalt, welcher er den größten Theil seiner Bildung verdankt, thätig dankbar sein zu können. Es ist aber nicht bloß dieses, sondern auch noch Vieles andere, weshalb wir Mann es verdient, daß sein Lebensbild aufgerollt und einem freundlichen Andenken überliefert werde. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. November.

Wir haben noch immer herrlich warmes Herbstwetter. Im Garten des Hauses Nr. 7 in der Franziskanergasse trägt ein Weinbaum die zweite vollkommene und der Reife nahe Frucht. Hält die Winterung auch noch im Dezember dieweil an, so haben wir eine Zeit zu geradigen, wie sie in der ersten Nummer des ersten Jahrganges unserer Blätter vom 2. Jänner 1786 folgenderweise geschildert wird:

„Hier in unsem Vaterlande haben wir noch wenig von der Strenge des Winters empfunden, und von Schnee wissen wir gar noch nichts; allein die Feldfrüchte steigen von Tag zu Tag im Preise, und wenn wir nicht bald Schnee oder Regen bekommen, damit die wenig angebauten Winterfrüchte Wurzel fassen, und aufsteigen können, so haben wir große Hebung zu erwarten, denn in vielen Dörfern hat man wegen totheten Ertrodes den Saamen nicht unterbreiten können, und die angehenden Felder sehen so nackend aus, als wenn gar nichts angebaut wäre.“

Die Klausenburger Handels- und Gewerbetreibenden hat in ihrer Sitzung beschloffen, eine Gesandtschaft zu veranstalten, um aus jeder Stadt des Kammerbezirktes Einem oder zwei Gewerbetreibenden die Mittel zum Besuche der nächsten Weltausstellung in Wien an die Hand geben zu können.

Die Zahl der Anmeldungen zur Theilnehmung an der Wiener Weltausstellung beträgt in Klausenburg 139. Ein fast gleich günstiges Resultat wird auch aus Lyorda und Maros-Basarhely gemeldet.

(Eine historisch-würdige Presse.) Nikolaus Papp, der Director der Klausenburger Special-Druckerei, welcher dieselbe mit neuen Pressen versehen, beabsichtigt — wie „Son“ schreibt — bei dieser Gelegenheit ein Arbeiterfest und die Einweihung einiger Pressen zu veranstalten. Unter den Pressen befindet sich auch ein interessantes historisches Denkmal, es ist dies die Handpresse, mit welcher man am 13. und 14. April im Jahre 1849 in Debreczin die von Kossuth consignirte Unabhängigkeitserklärung druckte. Diese Presse war Jahre hindurch auseinandergenommen. Am Anfang dieses Jahres, als Nikolaus Papp die Direction der Druckerei übernahm, ließ er auch diese Presse repariren; sie ist seit der Zeit ein sehr brauchbarer Apparat.

In der Druckerei arbeitet auch Karl Bents, welcher die Unabhängigkeitserklärung lezte und der trotz seines vorgerückten Alters einer der ausgezeichnetesten und fleißigsten Arbeiter auch noch heute ist. Als im Jahre 1849 die Regierung die Handpressen aus dem Klausenburger Lyceum nach Debreczin bringen ließ, ging auch das Personal der Druckerei dahin mit. Davon leben nur noch 5 Personen; Bents, Barot, der jetzige Professor der Druckerei Lukacs, Stefan Kacz und Andreas Szabo. Nach der Revolution ging die Handpresse der Special-Druckerei zu Grunde und gab die deutsche Regierung statt derselben die oben erwähnte Presse der Druckerei.

(Ein Eisenbahnunfall) hat sich am 24. d. M. zwischen Koedard und Felvincz zugetragen, über welches ein Reisender Folgendes berichtet: Schon in Koedard, wo wir Nacht ankamen, hörten wir, daß ein Zug vor uns entgleist sei; unsere Fahrt war auch eine sehr lange, bis der Zug endlich ganz hielt, und die Reisenden gebeten wurden, auszuspringen und die Schienen entlang bei Fellebeleuchtung eine Strecke zu Fuß zu gehen. Später kamen wir an den Ort, wo das Unglück geschah; da sahen wir eine gestürzte Lokomotive und drei zerbrochene Waggons; das Geleise war von Trümmern bedeckt. Nur ein Kondukteur war leicht verletzt worden. Jenseits des durch die Trümmer okkupirten Geleises wartete unserer ein anderer Train, mit welchem wir die Fahrt fortsetzten.

Bei der am 2. November in Wien stattgefundenen 3. Lotterie der 1860er Loie wurden folgende Serien und Nummern gezogen: Ser. 10662 Nr. 10 gewinnt den Hauptstift von 300.000 fl., Ser. 7450 Nr. 8 gewinnt 50.000 fl., Ser. 588 Nr. 17 gewinnt 25.000 fl., Ser. 8812 Nr. 12 gewinnt 10.000 fl., Ser. 10108 Nr. 19 gewinnt 10.000 fl., Ser. 10108 Nr. 13 gewinnt 5000 fl.

Personenliste.

Angelommen am 3. November:

- Hotel Neuhof. O. Schuber, Kaufmann, aus M. Bonto; Kleinfelder, Kaufmann, aus München; L. Markovits, Kaufmann, aus M. Ujvar; E. Wirth, Controlleur des „Anter“ aus Wien; Stadtkämmerer, Kaufmann, aus Lemberg; M. Kraus, Kaufmann, aus Pest; J. Theil, Kaufmann, aus Mediach; R. Ungel, Kaufmann, aus Klausenburg; J. Grünfeld, Kaufmann, A. Kappel, Baumaterialienhändler, K. Dietrich, Reclamations-Commissar, aus Kronstadt; J. Tamaly, Kaufmann, aus Arab. Römischer Kaiser. J. Denzel, Gahgeber, L. Fromm, Peter Kraus, aus Fogarasz; J. und D. Bitter, Geschäfteleute; E. Budin, aus Resnari; A. Laub, Reisender, J. Schiller, Fabrikant, aus Wien; G. Auer, Reisender, aus Ung.; K. Gleichinger, Grundbesitzer, aus Weisburg; E. Nicolin, Steinmetz, aus Klausenburg. Ungarische Kronen. J. Löbl, Kaufmann, aus Klausenburg; B. Klarmán, Gutsbesitzer, aus Langenthal; A. Klarman, Kaufmann, aus Dees; D. Waz militan, Richter, aus Langendorf; S. Kerecs, Grundbesitzer, Znyan Klein, Weinbändler, aus Gnyagysz; R. Timar, Gutsdirector, aus Klausenburg; D. Lufhalt, Gutsbesitzer, aus Blasenford. Mediacher Hof. J. Hermann, post Cassi-Offizial, aus Temesvar; M. Arty, Schneider, G. Ehenb, Schuster, J. Schmidt, Grundbesitzer, aus Mediach; S. Jafi, Hotelier, G. Kraus, Kaufmann, aus Fogarasz.

Beleg. Wiener Course vom 2. November 1872

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliques (65 40), Ungar. Grundentlastungsbö (79 80), Lomb. (79 50), Silber (76 50), 1860er Staats-Anleihen (102 40), Banatien (99 50), Silber (105 70), Kreditanleihen (381 80), R. L. Rühn-Dintzen (5 08), London (105 50).

Erledigungen.

Concurs.

An der ev. Haupt- und Lehrerschule in Agnetshelm ist die akademische Rectorstelle durch eine für das mathematisch-naturwissenschaftliche Gebiet qualifizierte Lehrkraft zu besetzen.

Das evangelische Presbyterium A. B. Agnetshelm, am 31. Oktober 1872.

Concurs.

Zur Besetzung der erledigten hiesigen ersten Lehrerstelle wird hiemit der Concurs bis zum 16. November l. J., Abends 6 Uhr, mit dem Besuche eröffnet, daß in dem Falle, als die in nahe Aussicht genommene Vereinigung der ersten und zweiten Lehrerstelle zur Durchführung gelangt, der zu wählende die Rechte und Pflichten beider vereinigt Stellen zu übernehmen gehalten sei.

Vicitationen.

Im J. 3. 395/1872. Vicitations-Kundmachung. Zur Herinbringung der hinter mehreren Steuerträgern der Gemeinde Orath ausstehenden Steuerstände wurde die Veräußerung der denselben gehörigen Pfandobjekte, worunter auch hartes Brennholz sich befindet, auf den 10. November d. J., Vormittags 11 Uhr, in der Ortshaus der genannten Gemeinde anberaumt.

Vicitations-Kundmachung.

Von Seite der Dévaer Fiscal-Herrschafte-Pacht-Direction wird bekannt gegeben, daß das zur Dévaer Fiscal-Herrschafte gehörende Bierregale vom 1. April 1873 auf zwei aufeinander folgende Jahre am 30. November l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Herrschaftekanzlei zu Déva im Vicitationswege verpachtet wird.

Hirdetmény.

A gyulafehérvári kir. törvényszék részéről közhírré tétetik, miszerint Juon Adam Capentálnak, Vajdeji Adam Prikasán ellen lévő 160 frt. tőke követelés és járuléka behajtása végett következő alperesi fekvőségek fognak 1872. december 12-én mint első, és 1873. januar 12-én mint második határnapon a Vajdeji község házában mindenkor deléltől 9 órákor végrehajtás útján nyilvánosan árvereztetni, u. m.:

s az első határnapon csak a becsáton vagy azon felül árban, — a második árverezésen pedig azon alól is eladatnak a legtöbbet ígérőnek.

A gyulafehérvári kir. törvényszéknek 1872. Oktober 15-én tartott polgári tanácsüléséből.

Hirdetmény.

A fogarasi magyar kir. törvényszék mint te-lekkönyvi hatóság által ezenek közhírré tétetik miszerint ügyvéd Nánási Samuelnak mint a fogarasi polg. köröda képviselőjének kérése folytán 1500 frt. o. é. tőke követelésének 1869-ik év június hó 8-tól a fizetes napjáig járulandó 6% kamatainak, — 8 frt. 50 kr. o. é. perköltségeinek, 25 frt. 40 kr. eddigi végrehajtási s az ezen fel-lépéssel okozott s 8 frt. 28 kr. o. é. öszvegben meg-állított ugy szinten a netalán még növekedő vég-rehajtási költségeinek behajtása végett, — Schul Samuel és Schul Theresia végrehajtást szenvedetteknek a fogarasi 592 tkben A. T. 1 sorszám alatti birtokoknak ugy mind a 320 házzszámu taxas-helyen lévő köből epült s 3100 frt. o. é. becsült köházának s egy ahoz tartozó fábló epült s 80 frt. o. é. becsült faszinnek leendő végrehajtási elárve-rezése a katonai kincstárnak magára a házhely s udvar területére nézi tulajdonjogának érintetlenül hagyásával megengedtetvén, miután a folyó év augusztus hó 24-re kitűzött első árverezési határnap-avók hiánya miatt eredménytelenül maradt, másod-ik árverezési határnapul folyó 1872-ik év No-venber hó 25-kén, deléltől 10 órákor ezen te-lekkönyvi hatóság hivatali helyiségében azon hozzá-adással tüzetik ki, miszerint az elárverezendő fekv-öség a kikialltási áron alól is elfog adatni.

Az árverezés foganatosításával kir. végrehajtó Hérzényi Imre bizáltik meg. Továbbá felhivatnak mind azok a kik a lefo-lalt fekvőség iránt tulajdoni vagy más igényt avagy elsőbbségi jogokat érvényesíthetni vélnék, ebbeli ke-reseteiket a hirdetvény közzétételének utolsó nap-jától számítandó 15 napok alatt annyival inkább benyujtani, mert különben azok a végrehajtás folya-mát nem gátolván egyedül a vételár feleslegére fog-nak utasíttatni.

Für Zustreifungen

zu und von der Bahn empfiehlt seine Dienste unter Zusicherung mäßigster und promptester Bedienung M. Felter.

Friedrich Baumann Herbst- und Winter-Saison

empfehlte hiermit einem geehrten P. T. Publikum für die seine in Wien sorgfältigst selbstgewählten neusten Damenkleider-Stoffe von Tuch, Flanell, Diagonals, Rips, Cachmir, Lustre und verglichen in den modernsten Farben, glatt, gestreift, carirt, getupft und geblümt; außerdem: Seidenstoffe, verschiedne Tuchwaren, auch für Herren, fertige Damenmäntel, Jaquets und Joppen, Baschliks, Umhängtücher, Plaids, Teppiche, Möbel- und Vorhängstoffe, Stickereien, Weiss- und Futterwaren, alle Sorten Leinwände, fertige Herrenwäsche, Cravaten, Regenschirme, Damen-Stiefleten, Handschuhe, Wirkwaren, Wichleinwände, Gummiwaren, Pelzwaren, Chignon's, Netze, Blumen, Federn, Spitzen, Bänder, ruderje Aufputze und noch unzählige andre in dieses Fach schlagende Artikel zu billigt berechneten fixen Preisen.

!!! Ich WILHELMINE RIX !!!

erkläre hiemit öffentlich, daß ich als Witwe des weil. Dr. A. Rix seit 16 Jahren die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten Original-Parfa-Vompador bin, da nur ich allein das Geheimniß der Zuberei-tung kenne. In dem ich nun hiemit an-zeige, daß besagte Parfa-Vompador von nun an nur in meiner Wohnung, Wien, Leopoldstadt, große Wdh-rengasse 14, 1. Stiege, Thür 62, echt zu haben ist, warne ich vor dem Ankaufe derselben bei jedem Andern, da ich gegenwärtig weder ein Depot, noch eine Filiale und alle früheren Depots, Verkaufte gegen Nachnahme. Bestellungen sind zu richten an Wilhelmine Rix, Dr. Witwe, Wien, Gr. Neuburggasse Nr. 14, aus Gefälligkeit vis-à-vis meinen geehrten Kunden lasse ich, wenn mir keine Commissionen von diversen Artikeln aufgegeben werden, dieselben besorgen und berechnete keine Provision. Dankbriefe werden nicht veröffentlicht.



Theiss- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Jahr-Ordnung vom 1. Juli 1872 bis auf Weiteres.

Table I: Von Wien und Pest nach Kaschau. Columns: Station, Direction, Time.

Table II: Von Wien und Pest nach Arad und Temesvár. Columns: Station, Direction, Time.

Table III: Von Wien und Pest nach Grosswardein. Columns: Station, Direction, Time.

Table IV: Von Kaschau nach Pest und Wien. Columns: Station, Direction, Time.

Table V: Von Temesvár und Arad nach Pest und Wien. Columns: Station, Direction, Time.

Table VI: Von Grosswardein nach Pest und Wien. Columns: Station, Direction, Time.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahn-anstufnisse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Szerenes und Temesvár sind aus den auf den Bahn-höfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.

Zu vermieten

im Hause Nr. 24, kleiner Ring. Ein geräumiges Gastengewölbe nebst Magazin. Eine Wohnung nebst 3 Zimmern und einer Küche. Zwei gute Keller auf 30 Faß Wein.

Auf dem Allobadgute Wöfling bei Schönbürg wird

Reich jeder Gattung

zum anzuwintern, nur mit Heu, vom 1. November 1872 bis 15. April 1873 per 16 fl. ö. W. und 4 fr. à Stück aufgenommen, die Hälfte bei Uebergabe, die andere Hälfte bei Abholung des Viehes zu entrichten, so auch Schafe per 1 fl. 5 fr. à Stück. Für Diebstahl garantirt der Gefertigte.

Josef Theil, Pächter.

Petroleum,

bester Qualität und schön weiß, das Pint a 18 fr. zu haben bei

Adolf Schnell, Burgergasse Nr. 16.

Avis!

„Hochprima“ Emmenthaler Käse,

ferme Groyer, Chester, Limburger, Romatour, Eidamer und Alpen-Käse; Fromage de Brie, de Neufchatel, dann Russen, Anchovis, Sardinien und franz. Senf nebst allen Specerei- und Colonial-Waaren bei

Rudolf Jahn, Seltnergasse.

Auch sind da 3 Paar große eiserne Fen-sterläden sammt Einrahmung billig zu haben.

100.000 Riesling,

unbewurzelte Reben, in größeren und kleineren Par-zellen zu verkaufen das Tausend 5 fl. ö. W. in Elb-sabsthadst bei

Ludwig v. Soos, Weingärtenbefitzer.

Gewählte Pianoforte,

Stuzl und Pianino's erster Wiener und Leipziger Firmen zu Fabrikspreisen, im

Claviersalon

Victor v. Heldenberg's, Hermannstadt,

Seltnergasse 59, 1. Stock. Mithelaviere von 3—8 fl.

Dr. Schwaiger's Vegetabilien-Extract

heilt gegen Garantie gründlich selbst veraltete Mannes-schwäche binnen 4 Wochen. Alle anderen Geschlechts-frankheiten in kürzester Zeit. Placen à 2 fl. ö. W. nebst Gebrauchsanweisung und Correspondenz direct durch

Dr. Schwaiger, Wien, VII, Schottenfeldgasse 60.

Das echte

F. F. priv., von der medicinischen Facultät ge-prüfte und bewährt befundene, tadellos er-probte Arkanum zur gänzlichen Ausrötung der Natten, Hansmäuse, Feldmäuse, Maul-würfe und Schwaben, welches vielfach nach-geprüft, verkauft wird, sowie die echte Citronsäure, das einzig radicale Mittel gegen Ge-fröre, Hühneraugen, rauhe Hände und Fuß-schwellen ist in Hermannstadt und Schäßburg bei Hrn. J. B. Misselbacher & Söhne, in Kron-stadt bei Hrn. J. L. & A. Heshaimer, in Klausenburg bei Hrn. Folly & Huttesz, in M. Vásharhely bei Hrn. J. Demeter Fogarasi un-ver-fälscht und frisch zu haben. Preise per große Dose Arkanum in Blech 1 fl., kleine 50 fr.; Citronsäure pr. Zigel 50 fr. — Uebermältige Auszüge. — Bitte uns ster-mals sechs Dolen Ihres „ausgezeichneten Arkanum“ zu senden.

Brüder Weissnix in Neichenau.

Ich ersuche Sie höchlich um sofortige Ueberlieferung von 6 Dolen Ihres f. l. priv. „Arkanum“, welches sich hier bereits glänzend bewährt hat.

Adressen: Czeghelen, 1. Juli 1872. Achtungsvoll Gräfin Battyany.

Aufträge für Auswärts auch auf ein-zelne Dosen werden gegen Postnachnahme über-llhin ausgeführt.

Erfrische mit Ausnahm... Sonntag... Kaffee für das... 5 fl., das Viertel... 50 fr., ein Me... Mit Zuland... Haus 1... Postverfend... Im Januar... 7 fl., 50 fr... Im Anlaß... Vierteljährlich... Nebent... 1... J. Steinh...

Familien-Abonneme... in Kalkb... Nr. 26... Der Kan... schaft zum... gerichte Hieron... Der l. ung... 3 a y zum... 1872

Zimmer un... Blättern Gerüde... Ein Wiener... dem wir folgend... Sehen wir... ficherung ver... näher an. Das... gleich... worden, den ver... sich auf allen... fähern. In... daß die Ver... Früchte trage... Genau je... neue Session... sich dieser Aufg... Bemühen, sonde... Hohenwarte... wenigstens äuge... dem Abgeordne... Die Hauptpacten... bevor, damit au... der Thronrede... hängigen Reich... neuen Regierung... seiner Wahlrefor... und nicht im... ren, kann kante... die ministerielle... Reichsrath, welche... ist, jetzt sollten... ebe das Minister... füttern zu lassen... Peß vollzogen ha... über die Präsenz... broden. Für... die Herren Geb... gefälligst haben... Partei, obwohl... mit eingetreten... auf das best... gemeinsame... bares Verhältnis... welche von der... aber verfahren... Beleidigen von... konfervative...